



Hunt Institute for Botanical Documentation
5th Floor, Hunt Library
Carnegie Mellon University
4909 Frew Street
Pittsburgh, PA 15213-3890
Contact: Archives
Telephone: 412-268-2434
Email: huntinst@andrew.cmu.edu
Web site: www.huntbotanical.org

The Hunt Institute is committed to making its collections accessible for research. We are pleased to offer this digitized version of an item from our Archives.

Usage guidelines

We have provided this low-resolution, digitized version for research purposes. To inquire about publishing any images from this item, please contact the Institute.

About the Institute

The Hunt Institute for Botanical Documentation, a research division of Carnegie Mellon University, specializes in the history of botany and all aspects of plant science and serves the international scientific community through research and documentation. To this end, the Institute acquires and maintains authoritative collections of books, plant images, manuscripts, portraits and data files, and provides publications and other modes of information service. The Institute meets the reference needs of botanists, biologists, historians, conservationists, librarians, bibliographers and the public at large, especially those concerned with any aspect of the North American flora.

Hunt Institute was dedicated in 1961 as the Rachel McMasters Miller Hunt Botanical Library, an international center for bibliographical research and service in the interests of botany and horticulture, as well as a center for the study of all aspects of the history of the plant sciences. By 1971 the Library's activities had so diversified that the name was changed to Hunt Institute for Botanical Documentation. Growth in collections and research projects led to the establishment of four programmatic departments: Archives, Art, Bibliography and the Library.

Nachtrag zur Vorbemerkung

Die Zeichnungen sind z. grössten Teil in den
Übungen im Pflanzenbestimmen entstanden.
Sie wurden rasch Natur mit farbigen Kreide
in möglichst einfacher Weise während der
Vergleichen der Objekte an der Tafel ent-
worfen. Dabei lernten die Studierende den
Blütenbau und das daraus abgeleitete
Diagramm von Natur kennen. Die
einfache Zeichnung wurde auch von denen,
die Zeichnen kein Talent zu haben glaubten,
leicht erfaßt und ausprobiert und
es wurden so zur Freude des Lehrers durch
den Studierende schöne Erfolge erzielt.
Die Zeichnungen wurden dann auch in
der Vorlesung über Systematik ver-
wendet. Sie wurden zu Tafeln zusammen-
gestellt. Die Studierende bekamen kosten-
los graphierte Abzüge auf dem das Thema
jeder Vorlesung in Form von Zeichnungen

gegeben war. Die Holzige welephur
di erentur ausgehärtigt wurden warum
nicht beprüft. Es wurden aber die
beiprobenen Tafeln koloriert und
mit Plenum u. andern Ausgaben vor-
setzen vorst. Hörsaal längere Zeit auf-
gestellt, so das die Studierende Gelegen-
heit hatten, ihre Blätter danach fertig
zu erhalten und die einzelnen Figuren
mit Erklärung selbst zu versehen. Es
war zu beobachten das diese Art zu
lernen Freude machte und das die
Allermeisten am Ende d. Vorlesung
eine Sammlung von besten Tafeln
hatten, mit deren Hilfe sie sich
Kenntnis d. Systematischen Botanik
auf leichte Weise sich zu eignen machten.
Nachdem di. während mehrerer Jahre
die Tafeln immer wieder neu litho-
graphiert worden waren, was viel
Mühe machte wurde beschlossen

die Tafeln drucken zu lassen. Sie wurden
dabei etwas besser ausgehakt und
Einiges dazu genommen. Im Druck
wäre es gut von jeder Tafel ein Bsp.
auszufertigen und dieses dann zu
beprüfen. Dadurch das jeder Studierende
die Eintragungen in die Tafel die er
selbst selbst auffertigt wird er gegen
die Zeichnung genauer auszeichnen
und lernt dabei. Für den Lehrer ab
werden die einfachen Zeichnungen
gewiss nützlich sein, die auf die
allereinfachste Form gebracht
das Heutliche zur Darstellung der

L

zur fort. Erinnerung

Kaufbeuren, den 20. I. 48.

Geehrter Herr Dr. Haas!

Freilich ist Ihnen Herr Dr. meine Mann längst einen Brief schuldig - doch Sie wissen ja von meinem Sohne dass mein Mann seit April 46 wieder im Kaufbeuren im Dienst ist & als alleiniger Richter sehr viel zu tun hatte. Es giebt sehr viel in einem so grossen Amtsbezirke & vielseitig.

Nun will ich Ihnen schreiben! - Ja es geht Ihnen gut & es ist nur zu wünschen & werden Sie froh sein dem Frühlingshaufen gut entronnen zu sein - Sie hatten einen guten Gedanken dass Sie frühzeitig ausgewandert sind! Es ist richtig dass die Nazi die ganze Welt durcheinander gebracht haben - fürchterlicher Elend, Kummer & Leid in die Welt brachten & dass vielleicht Generationen vergehen bis in Deutschland wieder einiger massen Ordnung herrscht & die Spuren dieses fürchterlichen Krieges verwischt sind! Diese Nazi haben viel auf dem Gewissen fürchterl. Schandtaten, die einzig in der Geschichte da stehen - so dass man sagen möchte man muss sich schämen ein Deutscher zu sein! —

Aber es giebt auch Deutsche die keine Nazi waren - die fürchterl. Hitlerhasser waren & die sehr viel zu leiden hatten & die darf man nicht zu diesen Hitlerverbrechern werfen! —

Man ist Deutscher & ein rechtschaffener, ehrlicher, lauterer Deutscher, liest sein Vaterland das aus so vielen Wunden blüht! — Sie meinen an uns ist der Krieg spurlos vorüber

gegangen - ja aber da teuren Sie sich Herr Dr.!

Wir leben Gott sei Dank. Wir haben während des Krieges in diesen Bombenwüthen - viel sehr viel durchgemacht & wären wir in München geblieben, so würde ich heute nicht mehr leben mit meinem schweren Herzleiden! Und Sie dürfen glauben Herr Haas dass das Kerumzigeunern in der Welt kein Vergnügen ist zudem ich viel arbeite & wir gut bezahlen. - Dann dem letzten Angriff auf München fiel auch unser Haus zum Opfer & was da nicht unter dem Trümmerhaufen wurde uns gestohlen - die Kasten die wir unterstellt aufgebroschen & ihres Inhalts beraubt!

Kein Heim - mein Mann fing wieder zu arbeiten an & trat wieder in Dienst & so bekamen wir eine Wohnung & ich glaube dass es keine Kleinigkeit ist - mit 41 Jahren seinen Posten wo man steht voll auszufüllen & er macht es gerne - Gott sei Dank das er gesund ist!

Natürl. ein grosses Glück dass unser Sohn in Amerika & unsere gute Tochter Frau v. uns. Sohn so lieb & gut ist & uns so unterstützen, sonst hätten wir wohl nichts zu lachen in dieser schweren Nothzeit!

Nun sehen Sie Herr Haas dass dieser Krieg - & die Nothwehen wir toll nicht spurlos an uns vorbeizogen!

Was soll ich Ihnen von Lillig schreiben? Dass sie sich scheiden lies & dass sie arbeiten muss & vielleicht wieder heiratet. Ich könnte ausserst selten nach München & wenn besuche ich Frau Krisch nicht weil man sieht dass man heim kommt & zudem erlaubt es mein leidender Zustand nicht zu reisen.

Nun habe ich mich aufgepfiff & Ihnen geschrieben weil mein Mann wir toll wenig kocht hat! Er wird schon noch einige Heilen beifügen. Ihnen geht es wahrscheinlich gut! Sind gesund & sehen keinen Trümmerhaufen

(136) Hohenschäftlarn bei München
Haus 493

den 12. Okt. 47.

Sehr geehrter Herr Doktor,
auf viel An-
rufe sind Arbeit, fernordneren
dieser ungewöhnliche Bepflanzung
von 2 Kistenman bringt ein
kleiner Oktobermontag Social
Kaffe im Garten. Bepflanzung für
regnen. Lief von 1. Sept. zu
bauen.

Es interessiert mich sehr, so viele
Beispiele von Herrn und Frau
Prof. Lloyd zu sehen. Es ist offenzu-
lich für diesen interessanten
katalognischen Mann, um so
leichter vorzufallen. Mir alle
Bauern ab sehr. - Wir hatten unter
einen kleinen Luftpostbrief von
Frau Prof. Lloyd. Es ist ja so.

gewilltes, doch sie ganz in der Pflanzung
des Mannes drückte sich zu anderen
Dingen keine Zeit hat. Ihre Kraft
ist zu bewahren, so schnell sie fällt
ihre Gesinnung nicht.

Ich werde mich über den photographischen
Abzug des Socialen meines Vaters
nicht freuen. Alles von ihm das
aber ich kommen ist ja. Es ist mir
offen, aber alles zu wissen und auf
zu haben, denn es werden in einem
kleinen Land noch 3-4 Personen
fürsorglich, jedoch wie es mir
zu 11 Personen barocken. Mir
selbst haben 3 Zimmer und Tisch.
Lohn und Koffer zu stellen über
von der Küche, Papier, usw. die
ist noch raten konnte. Es ist mehr
ein Lagerladen, als Wohnen. Zum
Glück ist noch trocken, warmes
Wasser. Die Birne steht im Garten
und auf den Feldern große
Schaden gebracht, doch würde ein
Regen sehr mich nicht mehr

11. Jalsan und so ist man froh noch
wird so freuen zu müssen. In der
Küche bekam mein Pölla, wir hier
wird dem Lute mit 1/2 Liter. Seitdem
hat alles Jogh, da man an-
nimmt das das die Zeit im
Koch noch Jogh. vertragen! Ja,
das können junge Menschen,
aber nicht wir. Die Mannen
werden immer feinerlicher. So
sind wir Juan, Herr Doktor, sehr
drückbar für Ihre Jalsande hat,
mittling bei Dr. Radovic. Nicht
scheiden wir jeden Tag mit der
waisende, Jalsande (und. Jortel! -
Herr Prof. Kämpfer hat
mir wieder. Prof. Kämpfer fort
nach einem Kulturzusatz da.
Kommen 4 wenn er ihn fort, ist
es noch was freylich ob die Pölla
ihn fernab lassen.
Prof. Kämpfer soll mit Frau in

Wünschen ganzes sein. Sei uns Liebs
so tief nicht lassen. So ist mein
wieder ganz Tefeniger. —

Für uns kommt nun wieder der
Hille Winter möchte es nicht zu
fort und eduy werden.

Die Meinungen grüssen Sie besond
mit dem für Ihre Freundschaft.
Viel Ihre Gültige Grabsel.

Lieber Robert!

Den 12. März 1977.
Deiner, beliebten Prinzregenten
156. Geburtstag!

January 28, 1977

Ich habe Deinen Brief von Hof bekommen, habe aber
My ideas Eskimos: aber nur, dass Du Dich nicht mit dem Hofer Bier, das sie
auf dem Poststempel als gut beschreiben, vergiftet hast. Unchener
unfortuna Dank für guten Wunsch, dass excuse me wrote in German but,
Propellerrückzug, nischen, nischen, nischen, nischen oder zu nischen,
letztere beunruhigt mich und deshalb schreibe ich so schnell. Durchreibst,
dass Du alles tust, um körperlich auf der Höhe zu bleiben. Das ist sehr
schon, aber bei Deinen 84 Jahren doch a bissel gefährlich. Ich bewundere
Deine körperliche Kunstigkeit, aber Du musst sie als ein grosses Glück
vielleicht Dein grosstes Glück betrachten und nicht als selbstver-
ständlich hinnehmen! Was ich fürchte ist, dass Du hinfallen möchtest
und dabei etwas an Dir zerbrichst. Vorsicht! Ist die Mutter des Perzell-
lans sagt dich chinesisches Sprichwort und Deine Boardln sich sicherlich
nicht mehr so elastisch, als sie zur Zeit der "Teuffelbunnen" waren!
Ich habe zu viele Falle gesehen, bei denen Unfälle ein böses Ende nahmen!
Gooble hat sich mit 77 Jahren im Hotel in seiner schabischen Heimat
beim Fallen den Arm gebrochen. Er hat das nicht überlebt! (Mahlkei)
Sei ja recht vorsichtig und "halt Di z'ruck"! Dadurch, dass ich in Gehen
behindert und an den Rollstuhl gebunden bin, muss ich mich mehr auf
geistige, intellectuelle Dinge beschränken und kann dabei meine viel-
seitigen Interessen befriedigen. Manchmal bin ich damit leider etwas
ungerecht! -- Was die Zustände in Ländern hinterm "eisernen Vorhang"
oder besser unter Diktaturen anbetrifft, so ist für Aussenseiter sehr
schwierig, sich ein klares Bild zu machen. Praktisch ist ja kein Unter-
schied, ob es eine kommunistische oder faschistische Diktatur ist..
Für Leute, die darunter leben müssen, ist es wichtig, nicht auf der fal-
schen Seite zu sein, das kann man sich ja nicht heraussuchen oder vorher
wissen. Die Leute, die dafür sind tun es nicht und die die dagegen sind
getrauen sich nicht, etwas zu sagen. 1959 habe ich auf dem Botaniker-
kongress 2 Fachkollegen aus der Ostzone gesprochen, der eine war be-
geistert, weil die Regierung seine Wünsche befriedigt, der ander sagte
nur: "Bitte fragen Sie mich nicht!" Tatsache ist, dass sich die Leute
in der DDR nicht zu schreiben getrauen! Dann ist der Communismus so weit
verbreitet, dass er verschiedenen Formen angenommen hat. Die französischen
und italienischen Kommunisten stimmen in Vielem mit ihren russischen
Kollegen nicht überein. Von Hauptland China will ich gar nicht reden
abgesehen davon, dass es eine Leistung ist 700 oder 800 Millionen
Menschen zu füttern, was anscheinend in China der Fall ist. Wir bekommen
in diesen Tagen eine TV-Sendung, über das, was in Cuba los ist. Ich war
dort oftters bevor Castro kam; schon war es auch nicht! Das Traurige ist,
dass man von der ganzen Politik die Gefühlbetonung, die "Emotion" nicht
fernhalten kann. Wenn man das konnte, würde es nicht zu Terror-aktio-
nen, schreckenhandlungen, kommen, wie man heute in so schrecklicher Wei-
se sieht und gegen die man anscheinend machtlos ist. Ein orientalisches
Sprichwort sagt: "Die Erde erschott sich, die Weindchaft niemals!"
Shakespeare sagt in Macbeth: "Diktatur kennt keine Grenzen!" Wenn auch
bei uns nicht alles ideal ist, so fühlen wir und glücklicher, dass wir
nicht unter Diktaturen leben müssen! -- Den "Max Emanuel Brief" habe
ich nicht bekommen. Ich schrieb Dir über Die Ausstellung nachdem ich
in Stadtanzeiger darüber gelesen habe. Die Bildchen habe ich mir genau
angesehen und sogar entdeckt, dass Du Deine Armband Uhr am gleichen
Metallband tragt als ich. So, jetzt hoffe ich, dass Dugesand bald wieder
zum hauslichen Herd nach Sauerlach zurückkehrt und dass dort der
Schnee schmilzt

damit der heruntergekommene Grundwasserspiegel wieder
steigt! Recht herzliche Grusse von Deinem Ur*hawaldier

Lieber Jean-Pierre!

Den 1. Februar 1977.

Ich bin froh, dass ich deinen Brief v. 7.1.77 bekommen habe und dass Du wieder gesund zuhause bist. Ich schrieb Dir im vorigen Jahre um diese Zeit, die Karte kam aber wieder zurück, weil die alte Adresse nicht stimmte. Und nun danke ich Dir für Deinen so interessanten Brief. Es war schade, dass Du bei Deiner Rückkehr nicht über Hawaii reisen konntest. Vielleicht hatten Sie Dich nicht landen lassen. Nachdem Du von der Wiener Atomkonferenz kommst, hattest Du vielleicht so ein kleines Atombombverl in der Tasche haben konntest? Weisweiss? Was? Wenn Du das nächste mal nach Hawaii kommst, bringe eine Bestätigung Deines Amt mit: "Jean Pierr Ikenberg hat keine Atombombe bei sich. Das git auch für eine Wasserstoff bombe. Deine Reise muss wirklich sehr interessant gewesen sein. Welche Sprache hast Du benutzt? Englisch, deutsch oder französisch? Hast Du am musikalischen Leben in Wien teilnehmen können? Hast Du an Opern und Konzerte besuchen können? Australien soll ja besonders reich an Uranium sein. Wie weit ist man mit der Atomverschmelzung? Im Englischen klineb ja "Fusion" und "fission" so ähnlich! An der letzteren scheinen wohä die Abfall erfolgreich zu sein. Ungeloste Schwierigkeiten scheinen wohä die Abfallprodukte zu machen. Sie sind stark radioaktiv und man weiss nicht wozu man sie unterbringen soll, ohne Umgebung oder Menschen zu gefarden. Wir hatten das vor kurzem am TV: "Special (NBC): "Danger! Radioactive Waste! An in-depth look at the serious problem of how to dispose of the vast amounts which, if not planned for and controlled, can do profound damage to life and environment." Machen, was ich sah, haben sie bis jetzt noch keine befriedigende Lösung finden können. Nach Deinen Brief bist Du jetzt eine Grund- und Hausbesitzer. Du schreibst von Jungles und Neubepflanzung. Dabei bust Du bei einem Botaniker in etwas Weiches getreten. Was für Pilzen wuchsen in den Jungles, die Du so grausam beseitigt hast, was für Strauch r und Baume hast Du gepflanzt? Ich bitte um wissenschaftliche Namen! Hat Du für Koalas geeignete Lebensräume geschaffen? Pfpen Kangurus in Deinem grossen Garten herum? Hast Du einen Laubenvogel, der seiner Gelibten ein Liebesnest baut? Hast Du phots? Das ist alles, was ich wissen mochte! Bitte, beantworte das! Wie konntest Du Dich auf der Flugreise der verschiedenen Zeit anpassen? Interessant ist auch, was Du über die Temperatur schreibst. Sydney hat auf der sudlichen Halbkugel etwa die Breitenlag von Los Angeles in Noorden. Hawaii hat etwa 21° N. Wir haben aber extrem maritim Klima. Ich habe auf meinem Balkon (im Schatten) ein Celsius Thermometer, die hochste Temperatur, die ich in meinen 13 1/2 Jahren erlebt habe, war 32° C. Die druchschnittliche Temperatur ist 25° C. Die Temperaturdifferenz zwischen Sommer und Winter ist hier etwa 15° C, in den Oststaaten und in Europa 45° C, weil es ja im Winter unter den Geirixpunkt herunter geht. Wien hat kontinental Klima wie auch München. Waikiki ist ideal und, wenn ich konnte, wurde auch mir jeden Tag a Busserl geben, dass ich vor 13 1/2 Jahren hierhergezogen bin! Was hast Du bei dem reifen in Wien gelernt? Was geschieht in Deutschland auf diesem Gebiet? Mich interessiert dort, so weit ich es verstehe, was sie in Raisting auf dem Gebiet der Satelliten tun und damit im Briefwechsel. Wir haben auf Oahu eine Satellitenstation, die ich vor 5 Jahren beichtigte, d.h. ihre Riesen-Antennen. Auch "meine" Botanik wir nicht vernachlässigt. Ich beobachtet das Blühen und Fuchten der Kokospalme, die in Honolulu-Waikiki ein Strassenbaum ist. Vor meiner Nase wachet ein sehr schönes Exemplar und ich fotografierte alle, und verfasste einen Artikel, den ich demnachst nach New York schicken will. Von Deutschland liess ich mir ein ganz ausgezeichnetes Buch "Blumen Europas" v. Wilhelm Schacht kommen. Der war früher am Botanischen Garten in Nymphenburg, womit ich auch in Briefwechsel stehe. Du siehst also, "I am busy" So, jetzt, bitte

aufweist). An der Infloreszenzachse haben wir dann wieder - auch nach Uebergangen - die farbigen Hochblätter, die sich wieder vom Unterblatt ableiten. Ich denke, die Blattgeschichte ist recht interessant und ich hoffe, ich habe Ihnen keine zu falsche Auffassung geschildert.

Ich möchte Ihnen nun - soweit es Sie interessieren wird - die Antwort von Dr. Butler mitteilen.... Roughly speaking what happens is this. The base of the pseudostem is actually a modified rhizome somewhat similar to that of Canna. (Ich hatte noch keine Gelegenheit ein solches herauszureissen, ohne einen Hinauswurf zu riskieren!). This is used in planting and from it emerges three or four plants. These are actually pruned down to one or two. These plants grow to maturity in 8 to 12 months and produce both a stem of Bananas and some suckers. It is usual to leave only one sucker to each mother plant so that by the time the mother plant flowers it has a sucker some two thirds of its own height attached to it. After the fruit is reaped the old plant is usually cut down, but the rhizome continues to supply food material for the sucker. When this is used up the rhizome rots and leaves a sizeable hole in the ground which gradually fills up with decaying leaves etc.

There are small rhizomes produced wherever a sucker is removed and they produce plants. Because the supply of reserve food material for such plants is small they quickly develop broad leaves and are known as "water suckers". The suckers which ~~grow~~ grow attached to the fruiting tree are narrowleaved and are known as sword suckers. (Ich habe die "water suckers" ~~g~~ gesehen und auch Abbildungen von den "Swordsuckern". Die ersteren besitzen auf einem frühen Stadium, wenn die Pflanzen noch ganz klein sind, bereits Laubblätter, während die "sword suckers" einen kleinen Scheinstamm und ganz verkümmerte Blattspreiten aufweisen. Es werden also wohl Ernährungsbeziehungen in der Wachstumsförderung der Unter- und Oberblatt-Abkömmlinge bestehen. Aus den "sword suckern" entwickelt sich dann eine richtige Bananenpflanze und man keine abgestorbenen Blätter, die von den ersten Blättern des Suckers stammen sehen, sodass ich vermute, dass diese ersten Blätter weiterwachsen. Vielleicht spielen auch die Interzellularräume bei der Streckungsfähigkeit eine Rolle.) Water suckers grow slowly and are usually only permitted to remain in a plantation if they grow in an open space where the bananas have been lost by wind damage or some other cause. Actually they are the same type of plant which emerges when we plant the rhizome but because the parent rhizomes are smaller and the food supply less they are weak plants which take a long time to develop and which produce inferior fruit. From the point of view of the plant propagator they are all perfect material for reproducing the plant. From the point of view of the banana grower only sword suckers are worthy of notice."

Der Brief ist wieder ein wenig lang geworden.

Jetzt verbleibe ich, wie immer mit herzlichen Grüßen

Ihr

Offenbach, 9. Oktober 1945

Lieber Dr. Haas!

Ich will Ihnen schon eine Ewigkeit schreiben, aber ich kam den Sommer über einfach nicht zum Briefschreiben, dazu ist meine Tätigkeit diesem zu ähnlich, sodaß man wenig geneigt ist anzufangen, namentlich wenn man weiß, daß der Brief länger wird als der Durchschnitt. Dazu kommt noch, daß ich Ihre Wünsche nicht erfüllen kann. Was die Pflanzen auf den Schutthaufen angeht, so kenne ich eben zu wenig. Ich lege Ihnen welche bei (außerdem einige Flechten; es kommt mir vor, als ob einige, die ich hatte, der Putzfrau zum Opfer gefallen sind, die nicht wußte, daß es sich um Symbiose handelt). Ich bin ja überzeugt, daß deutsche Botaniker genaue Listen angelegt haben, und zwar von Anfang an, während ich ja erst kam., als schon eine reiche Vegetation zu sehen war. Es scheint mir, daß Pflanzen dabei sind, die man sonst auf Bahndämmen sieht. Aber in Darmstadt sah ich wieder andere Pflanzen; vielleicht gibt es sehr starke lokale Unterschiede, und Pflanzen, die zufällig lokal zuerst da waren, haben zunächst ein Monopol. Die von Ihnen gewünschten Pflanzen in den Wäldern zu sammeln, scheidert auch daran, daß ich sie erst bestimmen müßte, und daß meine Wanderfreunde zu ungeduldig sind und nicht stehen bleiben wollen. Unsere letzte größere Wanderung war auf den höchsten "Berg" des Odenwaldes, Melibocus, über den Delsberg mit dem "Felsenmeer", wo noch eine Säule liegt, die die Römer hatten zuhauen lassen, aber aus ~~irgend~~ irgend welchem Grund nicht nach Rom transportierten oder vielleicht nicht mehr konnten. Auf einer der Wanderungen kamen wir an einen Bach und fragten einen des Weges kommenden Mann, ob eine Brücke in der Nähe sei. Er zeigte uns die Richtung (wir haben noch immer richtige Auskunft bekommen), ging weiter, drehtex sich noch einmal um und rief uns nach: "Uebern Ozean seid ihr ja gekommen, werd' ihr auch über den Bach kommen." - Ich bin abgekommen. Samen aus dem Palmengarten zu bekommen, scheiterte daran, daß ich nie jemand von den Gärtnern gesehen habe, weil ich nur Sonntags Zeit habe hinzugehen. Neuerdings sind die Häuser Sonntags überhaupt geschlossen. Im Zoologischen Garten machte ich eine interessante Führung Dr. Grzimeks, des Direktors, mit, der ein persönlicher Freund von Professor Otto Köhler ist, dessen Vorlesung über Tierpsychologie Sie vor vielen Jahren zusammen mit mir gehört haben. Er erzählte mir, daß Köhler aus Königsberg gerade noch herausgekommen sei und jetzt bei v. Frisch auf der "Ausweichstelle" des Mü. Zoologischen Instituts irgendwo bei München. Köhlers Frau (die ich kannte) sei vor mehreren Jahren an Krebs gestorben, die Tochter (damals ein Baby) studiere Medizin.-- Bei den Fledermäusen erwähnte Grzimek den "Tastsinn", der sie vor Zusammenstoßen bewahre: er kannte noch nicht die amerikanischen Ergebnisse, daß die Fledermäuse Töne über der menschlichen Hörgrenze ausstoßen (oder an der Grenze: bei manchen Arten höre ich sie) und am Echo merken, ob ein Hindernis nahe ist. Dies nahm er mit Interesse zur Kenntnis. Andererseits sprach er von großen Fortschritten über den "Zahlensinn" von Vögeln durch Köhler und seine Schüler; ich würde gerne darüber lesen. Jedoch ist es mit Literatur hier reine Zufallssache, man kann nicht etwas Bestimmtes suchen; zudem fehlt mir auch dazu die Zeit und Gelegenheit. Die paar Kosmosnummern waren zufällig da, ich kann aber keine bestimmte bestellen. Jedoch erinnere ich mich, daß die Library of Congress einen verhältnismäßig späten 8. Jahrgang des Kosmos noch hatte; schreiben Sie doch dahin, und wenn Ihr Artikel da ist, bestellen sie eine Photokopie, die kaum viel mehr als einen Dollar kosten wird.

Vorhin hörte ich ~~im~~ Radio München über Dr. Julius Spanier, der als einziger der deportierten Aerzte aus Theresienstadt, nach dreijährigem Aufenthalt dort, mit Frau nach München zurückgekehrt und jetzt Vorstand des Ärztlichen Bezirksvereins und ungebrochen sei. Von 5000 deportierten Juden seien nur etwa 80 zurückgekehrt. Ebenso ist es hier: nur etwa ein Dutzend Juden sind zurückgekommen und zwar hier überhaupt nur

Wörlitz, den 9. December 09. (1809)

Hochgeschätzter Freund!

Wenn ähnliche Gesinnungen der natürlichste Weg zur Freundschaft sind, so hoffe ich nach dem, was ich in Niesky von Ihnen hörte, Verzeihung von Ihnen, für die gebrauchte Anrede, welche ich über fast alles, was ich unter der Sonne weiss und kenne hoch in Ehren halte. Sie kennen mich nicht, und so vergnügt ich übrigens noch heute über meinen Besuch in Niesky bin, so zürne ich doch in Gedanken, dass mir während dessen zuhause die schöne Gelegenheit entschlüpfte, Sie kennen zu lernen. Ich lernte in Niesky aus den Ausserungen so vieler Freunde die dort Ihr Andenken feyern (= feiern) in herzlicher Liebe, deutlich genug anhen, was ich verschämen musste. Ich ~~brachte~~ brachte eine kleine schriftstellerische Arbeit, welche sich mit dem Interesse (?) des Herrenhuthianism. (?) beschäftigte mit nach Niesky, theilte (= teilte) sie dort meinen Freunden, die ich darüber zu meiner tiefen Beschämung, sich gleichsam unter der Hand mehren sah, mit: schüttete gegen sie das Herz aus, ward verstanden, liebevoll und warm gewonnen und hörte dann von einer noch tiefer und *Kaninger* die nemlichen (= nämlichen) Gegenständ (= Gegenstände) ergreifenden Schrift, von der Sie der Verfasser sind. Ich fragte bescheiden, ob Sie vielleicht zu einem gegenseitigen Austausch unserer Ideen willig seyn (= sein) mögten (= möchten) und weil man mir Ihre freundschaftliche Bereitwilligkeit hiezu beinahe zusicherte, so hat mich dâes endlich unwiderstehlich zu dem Entgegenschritt gereizt (= gereizt) der gegenwärtigen Zeilen wegen. Wie viel es ein gegenseitiges Annähern erleichtert, wenn gleiche Erziehung - und warum soll ich nicht sagen, gleiche Ueberzeugung vorausgehen; das wünsche ~~ich~~ und hoffe ich soll zwischen uns sich um so wirksamer zeigen da wir vielleicht gegenseitig ein wärmeres Interesse für das Fühlen, was über alles andere werth ist das Menschenherz zu füllen und worüber gegenseitige Ergliessungen fast gar nicht anders als im Geiste der Freundschaft denkbar sind.

Wenn es eben gegenwärtig nicht gerade um die Jahreszeit wäre, zu welcher Weg und Wetter so ungnädig zu sein pflegen, so würde ich so frei sein, Sie zu einem rendez vous einzuladen für welches Sie Tag und Ort selbst bestimmen könnten. Ich nehme allsdann meine Briefe über Herrenh. mit und träge Ihre Arbeit als Gegengabe heim und wir lernten uns persönlich kennen.

So gut der Mahler (= Maler) durch seine Kunst die Wirklichkeit dem Auge ersetzen kann,
 habe ich Sie bei Ihrer Frau Mutter in Niesky gesehen, welche die Güte hatte, mich zu
 sich zu bitten. Vielleicht habe ich noch bis zu Ende dieses Jahres eine Gelegenheit,
 einen expressen Boten nach Gradau zu schicken. Ich würde dann diese Gelegenheit benutzen
 meine Kleinigkeit Ihnen zu übersenden; und vielleicht kehrte der Ueberbringer dann
 auch von Ihnen für mich beschenkt heim. Inzwischen bitte ich vorläufig um die Erlaubnis,
 mich unterzeichnen zu dürfen als

Ihr aufrichtiger Freund
 gez. v. Bruiningk
 (v. Bruiningk, Heinr., Woerlitz)

Wider Erwarten habe ich durch eine Assignation an Ihren Gemeinvorsteher früher Gelegenheit
 zu einer Sendung nach Gradau erhalten: O dürfte ich bitten dem Ueberbringer dieses Ihren
 Hellmuth (?) mit zu geben! Es war mir unmöglich meine Briefe mitzuschicken; denn sie befinden
 sich eben in den Händen unserer Herzogin, der sie von meinem Freund, dem Legationerrath v.
 Matthisson, in die Hände gespielt worden sind. Gläubigst hoffe ich keine Fehlbitte zu thun!

Richard Henning
 Torae iniquitate
 Kempfer's Pappeln v. Bayen
 China-Plan 1907
 Fricke's Holz.
 China mit de Roman Ahr.
 Koch. H. v. Leipzig
 Handbuch.
 in IX, X. 42. Jun de Kaiser.
 Wörmüller

Wenn es eben gegenwärtig nicht gerade um die Jahreszeit wäre, zu welcher Weg und Wetter so ungünstig zu sein pflegen, so würde ich so frei sein, Sie zu einem rendez vous einzuladen, für welches Sie Tag und Ort selbst bestimmen könnten. Ich nehme alsdann meine Briefe über Herrnh. mit und träge Ihre Arbeit als Gegengabe heim und wir lernten uns persönlich kennen. So gut der Mahler (= Maler) durch seine Kunst die Wirklichkeit dem Auge ersetzen kann, habe ich ^(Sie) bei Ihrer Frau Mutter in Niesky gesehen, welche die Güte hatte, mich zu sich zu bitten. Vielleicht habe ich noch bis zu Ende dieses Jahres Gelegenheit, einen expressen Boten nach Gr^oßtau zu schicken. Ich würde dann diese Gelegenheit benutzen, meine Kleinigkeit Ihnen zu übersenden; und vielleicht kehrte der Ueberbringer dann auch von Ihnen für mich beschenkt heim. Inzwischen bitte ich vorläufig um die Erlaubnis mich unterzeichnen zu dürfen als

Ihren

aufrichtigen Freund

v. Bruiningk

(Heinrich v. Bruiningk, Wörlitz)

Wider Erwarten habe ich durch eine Assignation an Ihren Gemeinvorsteher früher Gelegenheit zu einer Sendung nach Gr^oßtau erhalten: O dürfte ich bitten, dem Ueberbringer dieses Ihren Hellmuth (?) mit zu geben! Es war mir unmöglich, meine Briefe mitzuschicken, denn sie befinden sich eben in den Händen unserer Herzogin, der sie von meinem Freund, dem Legationsrath (= rat) v. Matthiäson, in die Hände gespielt worden sind. Gläubigst hoffe ich, keine Fehlbitte zu tun!

Lieber Bruno!

Durch einen grossen Zufall bekam ich Kenntnis, dass Du mich suchst. Ich lese die Staatszeitung nicht. Zum Zeitungslesen habe ich recht wenig Zeit!
 Nun, "wir sind beisammen, fangt an!" Wir sind also sozusagen die einzigen Ueberlebenden unserer Familie und auch Du kannst Dich bei den Nazis bedanken für die Ermordung Deines Bruders Arnold und dafür, dass Klara unter so schrecklichen Umständen hat sterben müssen! Alle Versuche, über Arnold etwas zu erfahren, waren vergeblich. Ich weiss nur, dass er im November 41 weggekommen ist und von da fehlt jegliche Spur von ihm. Meine Mutter war bis Winter 41 in ihrer Wohnung an der Trift Str., sie kam dann in mehrer Sammellager in München und im Juni 1942 ist sie dann nach Theresienstadt gebracht worden. Die Zeit vor ihrem Abtransport muss schrecklich für sie gewesen sein. Ich habe ihre Briefe und Karten hierher bekommen. Sie hatte ja die ständige Absicht, sich zu vergiften. Man konnte es ihr immerhin noch ausrufen. Zimmergenossinnen, die nach München zurückkamen, erzählten meinen, resp. unseren Vetter Simon Neuhofer, dass sie in Theresienstadt eine verhältnismässig ruhige Zeit hatte. Im Frühjahr 1943 brach eine Typhus- oder Ruhr Epidemie in Theresienstadt aus und nach ganz kurzer Erkrankung starb sie im dortigen Krankenhaus. Ich weiss weder Sterbetag, noch, ob sie ein Grab hat; wahrscheinlich haben die Nazis ihre Asche in einen Fluss geworfen. Auch das Grab meines Vaters in München wurde der Grabplatte beraubt. Von Vaters Seite verlor ich 4 Vettern und Kusinen! Du kannst also verstehen, dass ich dem, was von Deutschland übrig geblieben ist, nicht freundlich gesinnt bin. Ich werfe natürlich nicht alle Deutsche in einen Haufen. Mit meinem Vetter Simon Neuhofer (der Sohn des Veters Simon Deiner Mutter) stehe ich im Briefwechsel; er hat sich meiner Mutter gegenüber ganz wundervoll benommen. Auch mit dem Botanischen Garten in München bin ich in Verbindung und im Samenaustausch. Der Wissenschaftler muss ja international sein. Manche Deutsche sind an mich mit der Bitte herangetreten, ihnen zu bestätigen, dass sie keine Nazi waren. Ich betrachte die Erfüllung dieser Bitte als eine Gewissensangelegenheit, die ich mit einer einzigen Ausnahme in für den Gesuchsteller negativen Sinne beantworten musste!

Wie sieht es in Deiner Familie aus? Ich hoffe, dass Ihr alle am Leben seid und auch dass alles gesund ist. Ich bin hier nur mit Bertha in Verbindung. Alfred Einstein hat sehr interessante Bücher geschrieben; er unterrichtet an einem grossen College. Sein Bruder Max starb kurz nach seiner Uebersiedelung nach den U.S. Seine Schwester Bertha und die Tochter Eva sind gesund. In unserer "Liebe" für das "Nazi-Product" in Zentrum von Europa sind wir uns einig und auch darin, dass in der Hölle noch viel Platz wäre für diese Verbrecher! Die Nazi haben den Weltbrand angesteckt und das einst so schöne Deutschland in eine Lapp gebracht, die viel schlimmer ist wie die Zeit nach dem 30 jährigen Krieg! Ueber die Verhältnisse in Südbayern bin ich recht gut unterrichtet, eine Lösung der Probleme weiss ich so wenig wie Leute, die viel geschwiezt und erfahrener sind, wie ich.
 Nun, ein klein wenig von mir. Ich habe München am 29. Juli 1949 verlassen und bin über Berlin, Moskau, durch Sibirien, Manchuria und Korea nach Japan gereist. Ich war dann 3 Wochen in Kebe. Ich bin dann über den Stillen Ozean nach San Francisco gekommen, war einige Tage bei einem Freund in Camel in Californien und bin dann am 29. September in New York angekommen, genau 2 Monate, nachdem ich München verlassen hatte. Ich hätte nun einige Monate bei meinen Verwandten, direkte Vettern und Kusinen, Bruder und Schwester, beides Kinder, des Bruders meines Vaters. Die Leute haben viel Geld; sie haben mir Affidavit gegeben und die Reise zum grossen Teil bezahlt. Am Anfang war alles ganz gut, als ich aber die Existenz-Frage nicht lösen konnte (in wenigen Monaten), nahmen sie eine unglaublich feindselige Haltung gegen mich an, die dazu führte, dass ich nach einer schweren Beleidigung von seiten meiner Kusine alles liegen und stehen liess und auf und davon bin. Ich hatte am Anfang eine sehr harte Zeit in den U.S., die der in Deutschland in keiner Weise nachstand. Durch die Flüchtlings-Organisation (National Refugee Service) wurde ich beim American Friends Service Committee eingeführt und diese Organisation hat mir wundervoll beigegeben. Ich war im Sommer 41 in New Hampshire in einem American Seminar, um das amerikanische

Leben kennen zu lernen und dann nachher in einer Workshop, einem Seminar in Haverford, Pa. unweit Philadelphia, um den College Betrieb zu sehen. Im Mai 1942 kam ich dann an das Philadelphia College of Pharmacy & Science (das American Friends Service Committee leitet die Verhandlungen ein). Ich habe dort ganz klein angefangen und heute bin ich Curator unseres Museums und halte botanische Vorlesungen für fortgeschrittene Studenten. Mein Gehalt ist nicht hoch, aber bei meiner einfachen Lebensweise habe ich meine Finanzen in Ordnung. Ich muss natürlich sehr sparen und alles, was ich nicht benötige, auf die Bank tun, da es hier keine Pension gibt. Dazu kommt, dass mein Beruf auch von mir gesellschaftliche Repräsentationen verlangt, denen ich Folge leisten muss. So war ich im vergangenen Jahr in Boston auf der Convention der American Association for the Advancement of Science, kurz, A.A.S. S. in Boston und heute muss ich nach Chicago auf Weihnachten; dort will ich einen Bericht geben über meine 3-jährigen Untersuchungen an einer interessanten tierfressenden Wasserpflanze. Ich bin natürlich mit Begeisterung Wissenschaftler. Von den Dingen des täglichen Bedarfes verstehe ich nicht viel. Ich weiss nur, dass alles sehr teuer ist. In Wesscheffe komme ich ganz wenig, da ich sehr wenig brauche. Ich esse in Restaurants und kaufe daher keine Lebensmittel. Ich sandte ein paar Mal Lebensmittel-Pakete an Simon Neubecker in München. Ich kann es nicht zusammenstellen und muss so von einem Warenhaus die Sache erledigen lassen. Da aber ein Paket ca. \$ 6.- kostet, kam ich das nicht oft machen, zumal es ja doch nur ein Tropfen Wasser auf einem heissen Stein ist.

Nun ein wenig von intellektuellem Leben, das hier in Philadelphia besonders interessant ist. Ich besuche sehr viele Vorträge auf allen Gebieten. Wir haben hier das Franklin Institute und da sind Vorträge auf physikalischen Gebiet. Ich sah hier im letzten Frühjahr das Fernsehen in Farben. Das Fernsehen in schwarz-Weiss ist ganz und gäbe in Philadelphia und auf den Land in den meisten Staaten in kleinen Restaurants, in sog. "Bars". Das Fernseh Programm ist noch nicht entwickelt; es sind meistens Boxkämpfe oder Sport-Ereignisse. Die Film-Industrie ist gegen die Fortschritte im Fernsehen, da das Fernsehen letzten Endes ein "Heim-Kino" bedeutet. In Bekantheit von mir, ein Ingenieur einer Fabrik hat einen Apparat zuhause und da habe ich die Sache gesehen. Das Fernsehen beruht auf einem anderen Prinzip wie der Rundfunk und man kann es nur gebrauchen, wenn die Erdkrümmung nicht zu störend wirkt. Verbindungstationen sind jetzt noch nicht gebaut. Auch der Radio selbst ist ganz wundervoll. Ich habe immer meinen kleinen 4 Röhren Taschen-Apparat bei mir. Der Apparat hat die Grösse einer grosseren Hand-Camera; er wird mit 2 Batterien betrieben und ich bedauere nur, dass ihn meine Mutter nicht mehr erlebt hat. - Einmal in der Woche gehe ich in "International House". Dort komme ich mit Leuten aus der ganzen Welt, meistens Studenten, zusammen. Wir haben Chinesen, Inder - 2 sind Studenten meines Colleges - Latin-Amerikaner etc, etc. zusammen. Wir sind eine grosse Familie, in der man kein Vorurteil gegen eine bestimmte Gruppe kennt. In Deutschland und überhaupt in Europa ist hier so viel gesündigt worden. Wenn einer Gruppe das Heimatland oder die Nase oder die Hautfarbe nicht gepasst hat, dann war er ausgeschlossen. In diese Kapitel gehört auch der leidige Antisemitismus, der, wie ich lese und höre, in Deutschland immer noch mächtig gedeiht. Goethe sagt in Faust: "Man säe nur, man erntet mit der Zeit"; Die Saat Hitlers; Gewiss, unter dem "Displaced Persons" sind unerfreuliche Elemente, aber geht das nicht auf die sozialen Verhältnisse zurück? Kamst Du Leuten, die seit über 10 Jahren von einem Lager in ein anderes geschoben werden und die schon vorher mehr oder weniger aus der Gesellschaft ihres Heimatlandes ausgestossen waren. Warst predigen? Leuten, die 2 Jahre nach Beendigung des Krieges heute noch nicht wissen, wohin sie gehen können? Dazu kommt, dass Confucius recht hat, wenn er sagt: Freundlichkeit und Höflichkeit sind nur zwischen wohl ernährten Menschen möglich. Ich habe auf meiner grossen Reise so viele Menschen gesehen, in Russland, in China in Korea, in Japan. Ich habe mir jegliches Vorurteil abgewöhnt und alle Leute haben das gleiche Elend und die gleiche Not und wenn Du freundlich mit ihnen bist, dann sind sie es auch mit Dir. Wir haben hier Neger-Studenten im College; ich war in einem Neger-State College. Es ist für mich vollkommen gleichgültig mit wem ich spreche und wenn es ein Intellektueller ist, mit dem ich spreche, dann vergesse ich ganz, wie er aussieht. So ist es auch mit der Religion. Das Judentum bedeutet für mich nichts; ich lasse jeden nach seiner Façon selig werden. Ich bin Wissenschaftler und gehe meine eigenen Wege. Meine Freunde sind Juden, Katholiken, Protestanten, für mich kein Unterschied. Ja, es gäbe viel zum "Schwätzen"

Bei der Beantwortung ihres Briefes habe ich doch Schluss der Vorlesung vergessen. Miller sprach dann noch über Deutschland. Er (und auch ich) fürchtet, dass das auch eine der unlösbaren Fragen werden wird. Eine solche ist auch das Problem Polen. Ein Student fragte was mit der Exil-Regierung und dem Government of Colaboration in Polen selbst werden wird. Miller sagte, Die Polen werden seit über 100 Jahren in Hase gegen die Russen trainiert und auf diesem Boden steht die Exil-Regierung, während die andere Gruppe mit Russland zusammen arbeiten will. Nun, was Deutschland angeht, so wollen die einen einen harten, die anderen einen milden Frieden. Ganz gleich aber, wie der Frieden ausfallen wird, man schafft mit Deutschland eine "Welt-Minderheit" und ein "Weltminderheits-Problem" gegen das die Minderheiten in den U.S. ein Kinderspiel sind. Diese "Welt-Minderheit" wird alle Characteristics der Minderheiten zeigen, wie sie anfangs beschrieben wurden. Lösung weise Miller keine. Angenommen Amerikaner und Engländer besetzen das Land. Die Soldaten dürfen ja jetzt nicht mit der Zivil-Bevölkerung in Deutschland verkehren. Wie das aber später wird, weisse man nicht. Auf eine diesbezügliche Anfrage betreffe der Lösung des Problems durch die Russen, antwortete Miller unter Hinweis auf eine frühere Anfrage. Die Russen haben Erfahrung in der Niederhaltung von Völkern, ohne ihnen die Selbstachtung zu nehmen und dann wissen sie auch am besten, wie, an die Untergrund-Bewegungen unschädlich macht. Das Behandeln dieser neuen "Welt-Minderheit" macht den Regierenden sehr viel Kopfzerbrechen und es ist auch das Hauptthema aller Konferenzen. Damit will ich meinen Brief endlich zum Abschluss bringen. Bitte, entschuldigen Sie die vielen Schreib-Fehler; ich habe keine Zeit zum Korrigieren und verstehen tun Sie ja doch, was ich sagen will. Wenn ich Sie um eine "baldige" Antwort bitten würde, so wäre das bei unserem Beschäftigt-sein zu viel verlangt. Ich muss jetzt meinen Reisebericht fertig machen und dann bete ich ihn der "Asia" an. Vielleicht komme ich dann doch einmal nach New York!

haben von den Kanaanitern, mit dem gleichen Recht können es die Araber beanspruchen, die es vor 1000 Jahren erobert haben. Die Juden wollen also in ein Land, das seit 1000 Jahren anderen gehört. Nun ist Palestina 3 Konfessionen heilig: Den Juden, den Christen und den Mohammedanern. Miller hat mit einem Grundbesitzer gesprochen, dessen Familie seit 800 Jahren dort ansässig ist. Da fragte nun eine Zuhörerin Miller: Ist es fair, wenn die Juden in Palestina Grundstücke kaufen und diese recht gut bezahlen? Da antwortete Miller: Stellen Sie sich vor, ein deutsches Kartell würde ganz Philadelphia aufkaufen und die Vorbesitzer recht gut bezahlen. Wie würden die Einwohner von Philadelphia fühlen? So ist die Situation in Palestina. Die Araber wollen die Fremden mit ihren anderen Lebensgewohnheiten nicht im Lande haben, auch wenn sie den Wohlstand des Landes hoben - wie in Indien für Miller war es sehr leicht, einen Vertreter der nationalistischen Bewegung zu sprechen, aber sehr schwer, mit einem arabischen Vertreter zusammenzukommen. Dieser erklärte, das ist unser Land, in das die Juden eindringen, mit ihrer besseren Erziehung und ihrem Geld. Wie in Indien sind auch die arabischen Führer europäisch erzogen. Ein anderer Student fragte: Warum hat England diese zweiseitige Politik geführt, indem es den Juden und den Arabern Versprechungen gab? Miller antwortete: Weil es dazu gezwungen war. Hätte England die Versprechungen den Juden gegenüber eingehalten, so wäre die gesamte arabische Welt, auch in Indien zu den Axis-Mächten hinüber geschwenkt. Die Situation in Palestina ist ausserordentlich kompliziert. In der christlichen Grabkapelle ist der Betraum zu gleichen Teilen für die Angehörigen der Römisch-Katholischen, der Griechisch-Orthodoxen und der ERM Armenischen Kirche reserviert und ein islamischer Soldat steht Wache! Genau so wenig wie das indische Problem zu lösen ist, ist das palästinensische Problem zu lösen, man kann nur versuchen, die Situation zu verbessern! Interessant ist folgendes: Für die Juden ausserhalb Palestina ist die jüdische Religion das Symbol, die Fahne der Zusammengehörigkeit. In Palestina tritt das Land, das Heilige Land, an ihre Stelle. Miller fiel auf, dass Teil Aviv, z.B., so wenig Synagogen hat und dass die Juden dort auch die Speiseverbote nicht mehr einhalten. Ein Student fragte dann Miller, ob England berechtigt sei die Einwanderung von Juden zu bestimmen, das es nur Mandatar und nicht Besitzer Palestina sei, also dass P. keine Englische Kolonie sei. Miller antwortete, dass England auch als Mandatar für die Ordnung P. verantwortlich sei. Miller beleuchtete dann kurz, die Lage in: Syrien, Iraq und Iran, in Ländern, in denen heute England mit Fremden Truppen herrscht. Ähnlich ist die Lage in Aegypten und damit kommt er zur Besprechung Afrika, das, ja für die Neger-Frage in den U.S. von besonderer Bedeutung ist. Diese Negerverfrage ist besonders schliem in der Kap-Kolonie, wo die Weissen - Engländer und Buren - den Negern gegenüber einen ungeheueren Rassenstolz zur Schau tragen. In dem Kapland fanden die Weissen günstige klimatische Bedingungen, sie fanden aber, dass schon Leute vor ihnen da waren, wie die Sottler in Amerika. Nur war die Zahl der Schwarzen viel grösser. Miller glaubt, dass heute die Neger-Eingeborenen am Beginn des Erwachens stehen und dass die Kap-Kolonie auf die Dauer wider weissen Bevölkerung nicht gehalten werden kann. Die Neger in den U.S., die meistens von der Guinea-Küste kamen, haben viel von ihrer afrikanischen Eigenart bewahrt. Sie hängen gefühlsmässig an Afrika, wie die Juden an Palestina, ohne dass bei ihnen eine geschriebene Geschichte vorhanden wäre. Ich habe das gesehen, als eine gebildete Negerin in Haverford über die Neger in den U.S. sprach. Da hat man nun den Versuch gemacht, aus den Sclaven der U.S. Neger nach Afrika zurück zu befördern und hat zu diesem Zweck Liberia gegründet. Die amerikanischen Neger sind heute Amerikaner und sie haben sich in Afrika nicht wohl gefühlt. Sie behandelten die eingeborenen Brüder in der gleichen Weise wie sie von den Weissen im Süden behandelt worden sind. Im übrigen hat die Firma Firestone in Liberia ihre Araber! Andere Länder wären für eine Zurück-Beförderung gar nicht verfügbar. Wenn man die Neger aus den U.S. entfernen würde, so wäre nicht viel damit gewonnen, denn Miller meinte die verschiedenen Religionen in den U.S. würden Missionare zu ihnen senden! Dann haben die Neger in der Tat auch manches zur Eigenart der weissen Bevölkerung in den U.S., besonders im Süden, beigetragen. Ein Student fragte, wie die Situation wäre, wenn mehr Mischchen zwischen Weissen und Negern stattfinden würden. Miller sagte, dass sein unmöglich, da heute die Neger-Frage viel mehr eine gesellschaftliche wie eine Rassenfrage ist. Wenn auch in manchen Fällen Rassen-Mischchen - auch mit Chinesen oder Japanern - gut ausfallen, mit dem Familien gibt es immer Schwierigkeiten. Darunter hat der "farbige" Teil immer zu leiden. Folgende Tatsache ist interessant. Es war die Rede, dass in jeder Minderheit eine Gruppe ist, die dieser zu entziehen sucht. Wenn nun unter Minderheiten Individuen sind, die die Charakteristica der Minderheit nur in ganz geringen Masse zur Schau tragen, also z.B., "weisse" Neger mit blonden Haaren ect. oder Juden, die

gar nicht wie Juden aussehen, so braucht das für diese Individuen kein Grund zu sein die Zugehörigkeit zur Minderheit zu verleugnen. Es gibt Individuen, die leicht für Weisses gelten könnten, die aber zu den Negern gerechnet werden wollen und auch bei den Juden und anderen Minderheiten ist es ähnlich. Miller sprach in seinen letzten 2 Stunden über Süd- und Mittelamerika und über die Einwanderung von Refugees in die U.S. Mir war neu, dass Mexico das einzige Land in America ist, in denen die Indianer einen grossen Teil der Bevölkerung ausmachen und an der Regierung des Landes Anteil nehmen. Wir haben in den U.S. etwa 300,000 Indianer, mehr als zur Zeit von Columbus. In Mexico hatten sie bereits eine relativ hohe Kultur bei der Ankunft der Spanier. Sie waren an und für sich sehr religiös veranlagt (Miller sagte, der grösste Teil des Volkseinkommens wurde zu Tempelbauten verwendet) und so war es für die katholischen Missionare der Spanier verhältnismässig leicht, sie zu Katholiken zu machen, wenn sie auch teilweise ihre indianischen Gebräuche beibehielten. Die Indianer in Mexico und auch die Mischlinge mit Weissens, die zu ihnen tendieren, sind sehr rassistisch und ebbstbewusst, 75% der mexicanischen Bevölkerung sollen rein indianisch sein. In allen anderen latein-amerikanischen Staaten sind die Indianer auf einer primitiven Kulturstufe stehen geblieben und nehmen keinen Anteil an den Geschicken ihres Landes. Die Refugees, Miller sagte uns, dass die U.S. immer ein Asylum waren für Flüchtlinge. Die ersten kamen ja als "Pioneers" herüber. Daraus erklärt sich auch vieles im Charakter der heutigen Amerikaner, das uns Fremd erscheint (verg. "Harper", American Diary). Nach 1448 kamen viele Deutsche Demokraten (Karl Schurz z.B.) als Flüchtlinge nach den U.S. Sie haben sehr viel zur Kultur dieses Landes beigetragen, und sind ohne weiteres von der Bevölkerung aufgenommen worden. Zu Beginn dieses Jahrhunderts kam nun eine grosse Einwanderung von Juden aus Polen, Weissrussland und Rumänien und das führte dazu, dass eine antisemitische Strömung entstand, die eine Einführung einer Quota für Einwanderung von allen Ländern verlangte, um in der Öffentlichkeit den ursprünglich antifödischen Grund zu verbergen. Es ist ja immer so, dass Gegenbewegungen erst dann auftreten, wenn Fremde Elemente in grösserer Zahl auftreten und für die bereits Aussässigen eine fühlbare Veränderung der bestehenden allgemeinen Bedingungen bedeuten (Juden, Neger, Japaner etc.). Wie bei vielen Ländern war bis 1933 die deutsche Quota bei weitem nicht ausgefüllt. Das wurde anders, wenn Hitler ans Ruder kam und auch hier entstand sofort wieder eine anti-jüdische Strömung, da die Einwanderer natürlich meistens Juden waren. Dazu kam, dass zu Beginn dieser neuen Einwanderungswelle die Wirkungen der Depression immer noch nicht überwunden waren, ^{und} die Einwanderer waren ein sehr hoher Prozentsatz von Intellektuellen. Verschiedene confessionelle freiwillige Organisationen haben sich ihrer angenommen und ihnen den Aufbau neuer Existenzen ermöglicht. Am erfolgreichsten waren in dieser Hinsicht die Quäker. Miller war ja der Leiter der verschiedenen American Seminars; in Holderness war ja ich. Es war anfangs auch ein grosser Widerstand gegen die Intellektuellen zu überwinden. Miller sagte uns, dass die Konsulate in Deutschland unter congressionellen Druck standen, mit der Einwanderung sehr vorsichtig zu sein. Es wurde ja viel über das rigorose Verhalten der amerikanischen Konsule geklagt. Miller sagte, dass die Erziehung, wie sie die 100 Refugees, die die Quäker betreuen, haben, in den U.S. 15 Millionen \$ gekostet hätte und dass diese heute sehr viel Wertvolles zur Kultur der U.S. beitragen. Miller fand auch sehr freundliche Worte für den Schwarzahörer im Hösrsaal in der letzten Stuhreihe!

Inzwischen kam endlich Ihre Brief. Herzlichen Dank! Das Erleben habe ich - verachstet! Vielleicht haben Sie sich für den Sieg und gehalten, der zu seiner Sieglinde sagte: Keiner ging und keiner kam, Siehe der Lenz Nacht in den Sesi!," wenn Sie gelaut haben, dass Sie so spät in der Nacht Besuch bekommen. Oder, war's die Amfrant- Was Pflanzen-Endemien an betrifft, so sind sie besonders häufig auf Inseln (Neuseeland, Hawaii). Wenn Sie seekrank! Mit Dr. Urbach stehe ich noch in Verbindung. Haben Sie von Betan. Garten in Nymphenburg etwas gehört? Glauben Sie, dass das Deutsche Museum etwas abgekriegt hat? Man kann halt solche Dinge nicht ändern; die Deutschen haben diese Politik in ihrer überwältigenden Mehrheit gewünscht. Sie müssen auch die Folgen tragen. Uns geht's nichts mehr an; es ist für uns ein fremdes Land! Komorane habe ich in Kalifornien gesehen und Seelöwen dazu. Haben Sie interessante Algen beobachtet? Ich wünsche Ihnen und auch Franz und seiner Familie recht gute Feiertage. Vielleicht lassen Sie Franz den Brief lesen; er mag ihn interessieren. Der Photo-Apparat hat wundervolle Dienste; ich kann ihn gar nicht dankbar genug sein für seine Hilfe "in höchster Not". Wenn ich seine Adresse hatte, würde ich ihm gerne ein paar Photos aus der letzten Zeit zeigen. Das kleine Heftl enthält einen Aufsatz von mir, der Sie vielleicht interessiert. Zeigen Sie ihm Franz und auch Mrs. Allen. Seien Sie herzlichst gegrusst von

Ihren

Krieges nervenleidend geworden! Ein Antiquitäten-Händler, ein Regiments-Kamerad von mir, sagte mit nach einiger Zeit, er handle jetzt mit polnischen Kunstgegenständen. Er sei nicht damit einverstanden, aber, wenn's er nicht tut, mache ein anderer. Dasselbe hat sich später mit holländischen und anderen Kunstgegenständen abgespielt, nach dem man mit solchen aus jüdischen Besitz den Anfang gemacht hat. Bei der Ansage der Kriegsnachrichten wurde immer von einem Münchner gesungen: "Wir fahren gegen Engelland" Wie der "Blitzkrieg" kam und wie Deutschland die neutralen Länder "erobert", HMM, verardet und ausgeraubt hat, fand man das in Deutschland ganz selbstverständlich! Damals war grosse Begeisterung in Deutschland. Von den Zerstörungen, besonders in Totteden, hat man nichts erfahren; das wurde verschwiegen. Die Begeisterung hat ihren Höchststand erreicht nach dem Siege über Frankreich. Ich glaube, damals waren mehr als 85% des deutschen Volkes nazis. Ausnahmen sind ja auch hier ohne Belang. Man hat damals französische Autos und Tanks, versehen mit den deutschen Heheitszeichen, herumfahren sehen.

Ich halte es heute für absolut unmöglich, in Deutschland zwischen "Volk" und weiss Gott wen zu unterscheiden! Es ist alles ein und dasselbe; Hitler kam ja auch von den unteren Schichten. Auch rechtlich ist diese Anschauung zu rechtfertigen. Ich war 1933 völlig ratlos und konnte gar nicht daran glauben, meine angestaunte Heimat verlassen zu müssen. Ich ging damals zum Registrars-Präsidenten von Oberbayern, Excellenz Knötzing. Mein Grossvater war Hausarzt in der Familie seines Vaters. Knötzing hat damals die Situation richtig erkannt. Er sagte mir, ich müsste auswandern. Das Hitler-Regime wird lange dauern und die Verantwortung dafür trägt das Deutsche Volk, denn dieses hat ihn wiederholt gewählt. Wie die Wahl gemacht worden ist, ist ohne Bedeutung.

Und nun die Zukunft! Ich muss wiederholen; ich bin besessen. Was ich selbst im Hitlerdeutschland erduldet habe, will ich vergessen, aber das Schicksal meiner armen Mutter steht mir immer vor Augen. Sie selbst haben Ihrer Mutter ein wunderschönes Denkmal gesetzt; Sie haben sie wirklich geliebt. Sie wissen, dass sie einen friedlichen Lebensabend gehabt hat. Und ich weiss ich, wie es ihr geht! Nur zu sehr kommt eines das alte "Aug' um Aug', Zahn um Zahn" ins Gedächtnis! Ich weiss keine Lösung. Heute ist die Zahl der Nazi-Anhänger geringer wie 1940. Nach einer Niederlage Deutschlands werden die urteilslosen Massen wieder jeden nachlaufen, vielleicht den Engländern oder Amerikanern oder auch den Russen, wenn diese zuerst nach Deutschland kommen sollten. Die "Intelligenz" aber, die sog. "Bürgerlichen Kreise", zu denen ich auch einmal gehört habe, sie werden den Verlust des Krieges genau so wenig verschmerzen können, wie sie das 1918 konnten. Von hier droht die grosse Gefahr und ich weiss wie ich sagte - keine Lösung. Ich möchte nur nicht wieder einen Krieg erleben! Man sollte meinen, die Menschen des 20. Jahrhunderts wüssten etwas Besseres, als sich gegenseitig in der grausamsten Weise zu zerfleischen!

Sehr geehrter Herr Graf! Diese Bekanntschaft wollte ich Ihnen schreiben, bevor ich Ihren Vortrag besuchen. Ich verbleibe mit dem besten Grüßen

Ihr

Wir schicken dich wieder nach Deutschland zurück. Als ich dann antwortete: Das könnt Ihr ja gar nicht. So sagten Sie: Wir wissen Mittel und Wege, wie wir dich wieder nach D. zurück-schicken können. Du bist kein Jude; wir geben unser Geld nur für Leute, die noch Juden sind und in dieser Richtung ging es tagtäglich. Ich bin mit meinen Nerven furchtbar heruntergekommen. Ich kam ohne Lebenserfahrung ins Ausland und konnte mir nicht helfen. Zufällig traf ich einen Studienkollegen von München, - das ist Dr. Rosenwald, von dem die Auskunft über Theodor stammt - und als ich zu Florence sagte: Danke Dir nur, ich traf heute einen Kollegen von München, gab sie mir nur zur Antwort: In mein Haus kommt er nicht! So war die Situation bis Mitte Januar 1941. Da hat mir denn Florence die Schreibmaschine, die Harry gehörte und mit der ich immer schrieb, weggenommen; sie wäre ihr unglaublich aus der Hand gefallen und gebrochen. Das war an einem Freitag. Am folgenden Samstag war ich allein in der mir nur Verfügung gestellten Zimmer und da dachte ich, nun hört mich nicht und schrieb mit der Hand. Zufällig kam Florence ins Zimmer und sah mich schreiben: Du schreibst in meinem Hause um an Sabbat, oh, das bringt Unglück! Da war sie ganz aus dem Häusel. Ich hätte es ja auch nicht getan, wenn ich gewusst hätte, sie käme ins Zimmer. Am Sonntag war der Besuch eines alten Freundes Onkel Gustave. Man sprach über dieses und jenes. Da sagte Florence zu dem Besucher Es war ein Missgriff, dass man mich ins Haus genommen hat! Ich stand daneben! Am Montag hat mir dann Florence den Schlüssel abverlangt. Als ich am Abend vom botanischen Garten zurück kam, sagte sie mir: Du gehst morgen zur Hias und nimmst jede Arbeit, die man dir gibt, ganz gleich, was es ist. Ich sagte darauf: Du weißt doch, dass ich im Frühjahr operiert worden bin und gar nicht jede Arbeit annehmen kann. Florence antwortete Marx: bist Du nach Amerika gegangen, wenn du nicht gesund bist! Darauf ich: Du weißt doch, was in Europa los ist! Hää! Florence: Ach was, den Chinesen geht es auch schlecht. Wenn Du morgen nicht zu Hias gehst und nicht jede Arbeit annimmst, dann schreibe ich Theodor (er hatte am 1. Januar um die Erneuerung des Affidavits gebeten) ab und dann bist du dran Schuld wenn er ungebracht wird und wenn Deiner Mutter etwas geschieht! Das war mir zuviel. Ich verließ die Wohnung wie ich ging und stand, ging zu englischen Unterrichtsstunde und suchte Unterkunft bei Dr. Rosenwald. An jenem Abend wäre ich zu allen fähig gewesen! Florence hat dann richtig Theodor abgeschrieben! Man hatte mit mir so schlechte Erfahrungen gemacht, dass man für niemanden mehr ein Affidavit ausstellen könne. Ich möchte nichts arbeiten und man müsse mich 5 Jahre erhalten, bis ich Citizien wäre. Ich wäre weg gelieben, ohne dass ich die Absicht gefasst hätte, nicht mehr zu kommen u.s.f. Dabei hat mir Florence an jenem Abend noch nachgerufen: Wenn du bis 10 Uhr nicht zurück bist, lass' ich dich nicht mehr herzu, was mir lieber ist! Ich war nun bei Dr. Rosenwald. Florence hat nun überall herum erzählt, ich wäre ihr Vetter, der nicht arbeiten wollte! Am Anfang hat der National Refugee Service nichts getan für mich! Man stand dort auf dem Standpunkt: Sie haben wohlhabende Verwandte, einigen Sie sich mit diesen. Erst, als Florence drehte, sah bei den Einwanderungsbehörden als für die Einwanderung ungeeignet (!) anzuseigen, hat man sich meiner angenommen, dies geschah besonders, als der Vertreter der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland für mich eintrat und bestätigte, dass ich wirklich arbeiten wolle. Ich wollte mit der Familie nicht brechen; ich wollte ja Theodor keine Schwierigkeiten machen. So schrieb ich der alten Tante Potash, man solle die Anwesenheit gegen mich aufgeben. Dass ich bisher wissenschaftlich arbeitete und weiter wissenschaftlich zu arbeiten gedanke, sei doch nichts Unrechtes. Darauf schrieb mir die Matrone in schlechten Englisch: Machen, was Sie bisher getan haben und was Sie weiter zu tun gedanken, sind unsere Beziehungen erledigt. Wenn Sie ein Mann wären, würden Sie jede Arbeit tun und sich nicht auf die Straße stellen und die Hand aufheben! Bis der Refugee-Service mir half, d.h. bis April bekam ich von Florence in der Woche \$ 5.- Damit konnte ich nur auskommen, weil ich bei Dr. Rosenwald auf dem Sofa schlief und nichts zu bezahlen hatte. Der Refugee Service hat dann meine Unterstützung auf die normale Rate \$ 7.- erhöht, ich konnte mir ein billiges Zimmer nehmen. Der Refugee Service hat mich dann beim American Friends Service Committee eingeführt. Ich war dann zuerst 2 Monate bei einem Seminar für Wissenschaftler in New Hampshire und 5 Monate in einem ethnischen Seminar in Haverford, bei Phila. und von da bekam ich dann im Frühjahr 1942 meine Stellung an Philadelphia College of Pharmacy & Science. Ich habe dort sehr klein angefangen und bin nun Staff-Member. Darüber habe ich schon geschrieben. Ich hatte noch Schwierigkeiten mit meinem Unzugut. Am nächsten Tag nach meinem Weggang von Florence, war alles schon gepackt und man fragte, wohin man es

schieken sollte. Ich konnte schliesslich noch erreichen, dass man es behielt. Man hatte 2 Koffer gekauft und darin alles untergebracht; es war aber alles schon vorbereitet. Wenn ich dann etwas dringend benötigte, antwortete man mir: Ich könnte alles haben oder gar nichts. Auf jedenfall wünsche man nicht meinen Besuch! Als ich dann einen Tag vor meiner Abreise nach New Hampshire meine Koffer auf mein Verlangen bekam, wollten die Leute, diese in das Zimmer stellen, damit ich noch recht viel Schwerigkeiten damit hätte. Dabei hätte ich noch nicht einmal die Schlüssel zu Öffnen gehabt. In meiner Not merkte ich das Aporistikon eines gleichfalls orthodoxen Wiener Chevaliers annehmen, die Koffer in seinen Keller unterstellen zu dürfen. Wenn ich dann etwas benötigte hatte ich von Phila. nach New York zu fahren. Im September 1944 war nun in diesem Keller eine Uberschraanung und alles ist nun entweder unbrauchbar oder schwerbeschädigt, da diese Leute es nicht der Mühe wert fanden, mich von dem Unfall zu verständigen. Ich hatte in Phila. nicht die Möglichkeiten des Unterbringens und glaube sie in New York, wo meine Koffer, niemanden in Wege standen, sicher. Beim Trocknen in jenem Keller ist mir dann auch noch vieles gestohlen worden! Das ist das Ende. Ich habe nun den Rest meiner Habe in College. Ich will's gar nicht mehr sehen. Alles, was mir wertvoll war ist dahin! Nachdenk, was mir geschahen ist, werde ich die Auswanderungskosten nicht ersetzen, wie ich es ursprünglich vor hatte! Die Leute haben mir zu viel Schaden zugefügt!.

Nun noch einmal zurück zu Theodor. Es ist dies eigentlich der erste Fall, von dem ich weiss, dass der jüdische Mann einer christlichen Frau deportiert wurde. Haben sich vielleicht die beiden scheiden lassen? Wiesst Ihr darüber etwas? In diesem Falle wäre Theodor nicht mehr geschätzt gewesen. Stutzig macht mich, dass Theodor immer allein herüber wollte. Vielleicht kann Dr. Rosenwald etwas erfahren. In diesem Falle würde ich ihn nicht zu Ideal schicken. Ich hoffe, mein langer Brief hat Euch nicht gelangweilt. Mir war es darum zu tun, endlich einen Bericht zu geben. Unter diesen Umständen war es am besten, ich kam allein herüber. Wenn meine Mutter noch bei mir gewesen wäre, wäre es eine Katastrophe gewesen, denn Florence hatte uns beide hinausgeworfen! Wie geht es nun Euch? Ist Martha mit den Kindern zurück? Was tut Prast? Er ist ein ganz wunderbarer Mensch und Ihr könnt stolz darauf sein! Wie geht es Sylvain und seiner Frau? Das Leben hier ist ja so ausserordentlich interessant und ich sehe es von der interessantesten Seite. Darüber muss ich Euch ein andermal berichten. Wie war Weihnachten bei Euch? Ich bekam von einem Professor, bei dem ich ein halbes Jahr gewohnt habe und der für die Chinese UNRRA tätig ist, ein sehr schönes Buch über Confucius. Gestern war ich bei einer Quaker Familie auf dem Lande eingeladen. Ich gehe sehr viel in Vorträge. Besonders aktuell ist hier jetzt "atomic power". Manchmal spreche ich auch selbst über Pflanzen. Über mein Tun und Treiben will ich ein andermal berichten. Ich wünsche Euch nun allen ein recht glückliches, erfolgreiches 1946 und, bitte, einen langen Brief!

Euer Vetter

Als ich mich von dem Vertreter des "Hias" in New York verabschiedete, meinte er "Das Fraulein Haas ist sehr böse"! Ich glaube der Mann hat nicht Unrecht gehabt!

To his
cousins -

Probably Simon Weiskofer
for Lilly Karsch

Ganz besonders interessant ist vor allem die Mangrove, in deren Beobachtung Sie ja Meister sind. Nun, die Situation weicht in mancher Hinsicht von dem ab, was Sie mir erzählt haben. In dem Gebiet, in dem ich war, sind keine fließenden Gewässer, die Schlamm führen und eine Erhöhung des Bodens bewirken. Die Pflanzen wachsen nur im Gezeitenbereich; es ist an diesen Stellen auch kein Wellenschlag und die Differenz zwischen Flut und Ebbe ist ca. 1/2 bis 1 m. Die Wurzeln sind auch nicht mit Rotalgen bedeckt. Wir haben in Miami *Rhizophora Mangle* *Avicennia nitida* und einige ~~sehr~~ Combrataceen, wie *Laguncularia*. Mich haben nur die beiden ersten interessiert. *Rhizophora Mangle* macht die bekannten bogartigen, positiv geotropen Luftwurzeln. Solche kommen aber auch noch von den unteren Aesten herunter. Im Mangrovenwald ist dann ein ganz dunkles Wurzel Dickicht. Die Verzweigung der Luftwurzeln ist auch recht interessant, indem oft eine ganze Reihe von Bögen zu beobachten ist. Diese Wurzeln gehen recht tief in den Boden und herausziehen kann man sie nicht; sie haben eine dunkle Wurzelhaube. Die ersten Luftwurzeln entstehen am oberen Ende des Hypocotyls. Sie verzweigen sich, sobald sie in den Boden gelangen. Ein Problem ist der aufrechte Wuchs der Sämtlinge. In allen Lehrbüchern finden Sie die Angabe, dass diese, wie ein Fliegerpfeil in den Schlamm fallen und sich dort sehr schnell bewurzeln. Geibel erwähnte einmal, dass, wenn Franché die Gezeiten erfinden hätte, er hätte veranlasst, dass die Ablösung der Keimpflanzen nur während der Ebbezeit stattfinden würde! Natürlich fallen diese zu jederzeit herunter. Sie schwimmen aber dann in waagrechter Lage und kommen so auch zum Lande. Was dem ist, weiss man nicht; die jungen Keimpflanzen stehen aufrecht! Eine kleine Arbeit ist im *Botanical Journal*, ich habe sie aber augenblicklich nicht in der Erinnerung. Die Wurzeln scheinen ziemlich fest zu sein; sie haben nicht das schwammige Gewebe, wie die Wurzeln von *Avicennia*. Die Keimung hat auch einige Rätselfür mich. Sie ist anders als bei *Bruguiera*. Dort hebt die Wurzel des Keimlings die Fruchtwand wie eine Kappe ab. In *Rhizophora* bleibt die Fruchtwand an der Mutterpflanze und die Pfahlwurzel des Keimlings spaltet den kurzen Griffel in zwei Hälften. Die etwas gebogene Wurzel, esp. das Hypocotyl wird immer länger und an Ende sieht man zwischen der Fruchtwand und dem Hypocotyl ein Etwas, von dem ich nicht weiss, was es ist. Dieses "Etwas" schiebt nur den Keimling aus der Frucht heraus. Wir haben uns darüber einmal unterhalten. Ich habe Material in Alkohol fixiert und, wenn ich ein wenig Zeit finde, will ich mir die Sache anschauen. Sie wissen keine Literatur darüber? Die Amerikaner sind absolut nicht morphologisch interessiert! *Avicennia nitida* habe ich mir auch angesehen. In den Keys streichen Wurzeln flach etwa 19 cm unter der Erdoberfläche und senden negativ geotrope Luftwurzeln nach oben. So klar, wie Sie es von *Sonneratia* berichten, habe ich das aber an *Avicennia* noch nicht beobachten können. In Coconut Grove habe ich auch nicht gesehen, dass Wurzeln waagrecht wachsen. Aber auch sie senden, von grosserer Tiefe die Atemwurzeln nach oben. Coconut Grove ist in Miami selbst. Hier wird *Rhizophora Mangle* ein ganz hoher Baum. *Avicennia* bleibt ein etwa 2 - 3 m hoher Strauch. Aber in den Keys ist die ganze Mangrove verzweigt. Sie reicht Ihnen nur bis etwa ans Knie. Wir haben eine ähnliche Kreckening in den New Jersey Pinebarrens, eines sehr interessanten Waldgebietes nördlich von Philadelphia, wohin ich oft zum Botanisieren gehe. Die Ursachen des Zwergenwachses sind unbekannt. In Key West sah ich dann auch *Hura crepitans* als Strassenbaum. Die Bestäubung ist mir schleierhaft. Hat die weibliche Blüte einen Röhrengriffel und eine Röhrenmarbe, etwa wie *Dionaea*? Ich hatte noch keine Zeit zum Nachschauen. Die Blüten sind eingeschlechtig. Haben Sie einmal den "Leberwurzbaum" *Rigolia pinnata*, eine *Bignoniaceae*, gesehen? Sie wächst kultiviert - in Miami. Die Blütenstände hängen in langen Trauben herunter. Die Blüten sind rotbraun und blühen am Abend (wie man mir sagte). Es entwickeln sich aber nur ein paar der wurstähnlichen, ungemessbaren Früchte, die dann, wahrscheinlich an den langen Infloreszenzstielen herunter hängen. Ja, ich habe viel geschmuckradrumten. Ich bin denn auf dem Heimweg noch nach Wilmington, North Carolina, um mich nach meiner *Dionaea* umzuschauen. Die Samenanstreuung war fast beendet, aber das Einzichen der Pflanzen hatte noch nicht begonnen. In September findet man nichts mehr davon! Ich war denn am 21. Juli noch in New Jersey, wo ich einige *Dionaea* ausgepflanzt habe. Dort waren die Pflanzen in voller Blüte

Der Sommer ist hier viel kürzer, aber noch lang genug, um Samen ausreifen zu lassen. Interessant war mir in New Jersey eine Missbildung, bei der in der Infloreszenz an Stelle der Blüten, junge Pflanzen auftraten; der Infloreszenzstiel hatte nur die halbe Länge erreicht. Ich habe das alles in Farben fotografiert! In Wilmington war dann gerade die Hauptblütezeit der "Grapenmyrtle", *Lagerstroemia indica*, ein wundervoller farbenprächtiger Strauch, der aber in Miami nicht mehr gedeiht. Den letzten Tage verbachte ich dann in Washington DC und fotografierte dort noch einige sehr gute Exemplare von *Sarracenia purpurea*. Ich hatte auf der Reise ungefähr 200-35 mm farbige Bildchen und meinen Projektions-Apparat bei mir und hatte Gelegenheit, sie in der University of Miami und in Wilmington und Washington zu zeigen. Es ist ja alles so klein beisammen, dass man es leicht tragen kann. Auch hierin sind wir weit voran. Heute bin ein bisschen hinausgefahren und besende den Brief in einen wunderbaren Park in Haverford, Pa. bevor ich Philadelphia verlässt, bevor ich nach Miami fuhr, hatte ich noch die Gelegenheit, die Blüten von *Asclepias curvata*, hier einheimisch, im Längs- und Querschnitt zu fotografieren (in Farben), sodass ich nun von der Natur unabhängig bin. Heute fand ich zum ersten Male *Ambrosia trifida*, eine ausserordentlich lästige Heufieberpflanze, die aber botanisch ausserordentlich interessant ist. Ich will jetzt die Blütensköpfchen mit den männlichen und die vereinzelt stehenden windbestäubten weiblichen Blüten fotografieren. Ich erlaube mir hiermit einen ausführlichen Bericht über meine Sommerreise zu geben, da ich glaube, er möge Sie interessieren. In nächsten Jahre möchte ich wieder nach Miami und Key West, gehen, vor allem, um die Zwergangrove zu studieren und andere Probleme zu versuchen zu lösen. Dann möchte ich aber nach Kuba, mit dem Flugzeug nur eine halbe Stunde von Key West entfernt, und dort den botanischen Garten von Soledad, der der Harvard University gehört, sehen. Das sind die Pläne für 1951! Jetzt wünsche ich Ihnen noch alles Gute und bitte Sie, mir auch recht ausführlich zu schreiben. Seien Sie mit der Gattin recht herzlich grussset von

Ihren

Etwas habe ich vergessen. Dr. Fairchild brachte von Asien 2 *Brugulieren* mit und pflanzte sie in seinen Garten in nahezu natürliche Bedingungen. Die Pflanzen haben sich zu stattlichen Sträuchern von ca. 5 m Höhe entwickelt. Sie blühen und fruchten auch und die Samlinge wachsen auch recht schön. Ich denke, es ist *B. parviflora*. Bei einer Pflanze beobachtete ich auch ein Wurzelknies. Dieses scheint von einem rosa *Aerenchym* bedeckt zu sein. Das Ding ist dunkel, zeigt aber rosa Streifen. Leider war es so finster, dass meine Bilder nicht so gut heraus gekommen sind. Ich will's in nächsten Jahr nochmals versuchen. Die Geschichte war nämlich, dass Dr. Fairchild so lange mit mir geratscht hat, bis es ziemlich dunkel war! Sagen Sie einmal, entwickeln sich von solchen Wurzelknien auch neue Pflanzen? Dr. Fairchild möchte das gerne wissen. So, jetzt haben wir wirklich alles!

Den 7. Mai 1977.

Lieber Robert!

Vor einem Monat habe ich Dir eine Postkarte geschrieben. Ich habe sie in meinem besten Bayerisch geschrieben, um Dir zu beweisen, dass es nach über 36 Jahren noch gut geht. Ich hoffe aber, dass Du gesund bist und dass auch in der Familie alles wieder in Ordnung ist.

An meinem Geburtstag habe ich mich von einem Bekannten photographieren lassen und lege diesen Brief mein Bildchen bei. Was ich umhängen habe, ist mein kleiner FM-Radio, mit dem ich klassische Musik und am Samstag die internationalen Weltnachrichten bekomme, die letzteren in London von BBC arrangiert. An meinem Sony-Radio hängt ein kleiner Kopfhörer, den ich benutze, um niemanden zu belastigen. Am linken Arm habe ich meinen Armband-Radio, auch für Nachrichten. Die 3 Knöpfe umschließen die Stab-Batterie, den Lautstärken- und den Station-Einschalter. Das habe ich immer bei mir, wenn ich nicht im Zimmer sitze.

Neben vielen anderen beschäftige ich mich augenblicklich mit etwas, das mich arg interessiert und zum Schreiben von 2 Briefen veranlasst hat. Vor ein paar Tagen bekam ich eine botanische Zeitschrift (auf die ich abonniert bin) in der eine Kritik über ein Buch, das den deutschen Forscher Johann Reinold Forster betrifft. Dieser Forster und sein Sohn nahmen an der 2. Weltreise von James Cook teil. Sie lebten beide im 18. Jahrhundert und waren Zeitgenossen von Goethe. Sie waren sehr bedeutend. Mich interessiert, ob sie mit Goethe in Verbindung waren und diesen beeinflusst haben. Das scheint der Fall gewesen zu sein. Das Buch ist 1976 in Australien erschienen. Der Kritiker ist ein guter Bekannter von mir (in Washinton DC.) und damit dürfte sich auch Dr. Troll in Mainz dafür interessieren. Ich will sehen, was ich erfahren habe. Furchtbar viel zu lesen. In "Science" steht allerhand drin. Jetzt habe ich ein Heft mit "The electronic Revolution" bekommen, in dem viel drin steht, was wir nicht in der Schule hatten! Etwas mehr zu Deinen Interessen: Hast Du etwas über die "Prostaglandine" und ihre Beziehungen zu Aspirin und dessen Wirkung auf Schmerzen gelesen. Da wird jetzt viel daran gearbeitet. Die Prostaglandine sind Bivelskörper, Proteine, die in verschiedenen Formen bekannt sind, und wie die Vitamine mit A, B, u.s.w. bezeichnet werden.

In der "Bolidig" ist auch allerhand los. Augenblicklich findet in London eine Weltwirtschaft-Konferenz statt. Wir bekommen alles am TV zu sehen (im Rahmen der abendlichen Nachrichten) wie ist das bei Euch. Die ganze Weltlage ist furchtbar verwirrt und Carte wird es sicherlich nicht leicht haben. Erdnuss Pflanzern zu sein ist gewiss einfacher als der Präsident der U.S. zu sein! Ich arbeite immer noch an meinem Kokospalmen-Aufsatz, den ich jetzt auch auf deutsch schreiben will. Ob sich jemand dafür interessiert, weiss ich nicht; Ich finde es interessant!

Nun zum Schluss: Wie geht es Franz/Dr. Esenbeck, bald 88. schweigt immer noch. Furchtbar gerne hätte ich Farbdias vom Eingang zu Raisting-Satelliten-Station. Es sollen dort Tafeln auf gestellt sein. Kommt irgend jemand dort hin, südlich von Diessen

Diessen am Ammersee. Und an neuen Bahnhof habts es in Sauerlach!

So, jetzt alles Gute, an schönen sonnigen und a Brief von Dir!

Dein Ur-Hawaiier von der Buttermelcherstr.